

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 111.

Danzig, Mittwoch, den 18. Mai 1887.

15. Jahrgang.

Des Feiertages wegen erscheint morgen kein Volksblatt.

○ Zum neuen Branntweinsteuergesetz.

Das Schicksal der Branntweinsteuer läßt sich jetzt, nachdem die Kommission am Montag den grundlegenden Artikel 1 mit 19 gegen 6 Stimmen nach der Regierungsvorlage angenommen hat, bereits einigermaßen übersehen. Artikel 1 der Vorlage bestimmt bekanntlich, daß von einer Gesamtjahresmenge von 4,5 Liter Alkohol pro Kopf der Bevölkerung 0,50 M. pro Liter zu entrichten sind; was darüber hergestellt wird, soll 0,70 M. Steuer zahlen. Branntwein für gewerbliche Zwecke bleibt steuerfrei. Am Montag stand also gleich die Höhe der Steuer in Frage. Es lagen zu der Regierungsvorlage drei Abänderungsanträge in der Kommission vor: 1) Der Antrag des freisinnigen Abg. Witte auf einen einheitlichen Steuersatz von 35 Pf. pro Liter; 2) der Antrag des Centrumsmitgliedes Spahn auf 35 Pf. und 55 Pf. pro Liter und endlich der Antrag des nationalliberalen Abg. Buhl auf 55 und 70 Pf. pro Liter.

Der freisinnige Antrag will also von einer Steuerdifferenz nichts wissen; der Antrag Spahn (Zentr.) läßt einen Unterschied gelten, aber er erklärt sich gegen die Höhe der Regierungsforderung, welche um 15 Pf. pro Liter herabgesetzt werden soll; der nationalliberale Antrag geht in bezug auf den ersten, für den kontingentierten Branntwein geltenden Satz noch über die Höhe der Regierungsforderung um 5 Pf. pro jeden Liter Alkohol hinaus. Dem freisinnigen Antrage lag der Gedanke zu Grunde, daß die große Höhe der Steuer den Verbrauch des Branntweins allzu sehr mindern und schließlich den Ruin der Brennereien herbeiführen müsse. Was den Antrag Spahn angeht, so hielt derselbe daran fest, daß auch durch eine geringere Steuer die Bedürfnisse des Reiches gedeckt würden; die geringere Steuer aber sei im Interesse der Arbeiter und ärmeren Leute geboten. Von Interesse war es, daß Spahn und Frhr. v. Huene, obwohl beide dem Centrum angehören, in dieser Frage auseinander gingen. Es handelt sich ja hier nicht um Grundsätze, sondern um Interessen und Ziffern, auf welche erst die Zukunft und die Erfahrung die Probe machen sollen. Zudeßen machen wir kein Hehl daraus, daß der Standpunkt Spahns uns begründeter erscheint, als der Huenesche. Herr Frhr. v. Huene kann ja nicht bestreiten, daß die Bedürfnisse des Reiches auch bei dem niederen Spahn'schen Steuersatze ausreichende Deckung finden, zumal im Verein mit der hohen Zuckersteuer; auf Vorrat aber Geld zu bewilligen, halten wir für ein gefährliches Experiment, denn über dasselbe werden dann sowenig die Kartellbrüder verfügen. Lauten die Kommissionsberichte der Blätter richtig, so soll Frhr. v. Huene dem Abg. Spahn gegenüber auch

noch erklärt haben, er halte es „nicht für richtig, daß der sogenannte kleine Mann hauptsächlich die Steuer zu tragen habe.“ Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß ländliche Besitzer ihren Dienstleuten Branntwein verabfolgen und so die Steuer mitzahlen, aber wer sonst anders der Steuerzahler sein wird, als der kleine Mann, das ist uns ganz unerfindlich. Daher hätten wir gewünscht, daß alle Centrumsmitglieder dem Antrage Spahn zugestimmt hätten, denn er berücksichtigt in gleicher Weise die Interessen des Reichs wie der Branntweinkonsumenten, und er näherte sich auch am meisten dem in der vorjährigen Kommission zum Ausdruck gelangten Standpunkte der Centrumsfraktion.

Was schließlich den nationalliberalen Antrag Buhl anlangt, so wurde ihm nicht nur eine allzu hohe Steuerstufe zum Vorwurf gemacht, sondern entgegengehalten, daß er die bayerischen Brenner vor den norddeutschen zu sehr bevorzuge, was der Antragsteller später selbst zugeben mußte.

Der Abg. Spahn warf noch einen Gedanken in die Diskussion, der unserer Meinung nach eine größere Beachtung verdient, als er anscheinend in der Kommission gefunden hat. Über die Wirkungen des Gesetzes gehen die Anschauungen sehr weit auseinander; niemand weiß mit Sicherheit zu sagen, um wie vieles sich der Inlandsverbrauch vermindern wird. Wäre es da nun nicht das Beste, wie Spahn es beantragte, dem Gesetze nur eine fünfjährige Geltungsdauer zu geben? Wir verkennen ja nicht die Gefahr eines solchen begrenzten Gesetzes für die Brennerei, andererseits aber erscheint uns der Sprung ins Dunkle noch viel gefährlicher. Bei fünfjähriger Dauer hätte der Reichstag wieder ein entscheidendes Mitbestimmungsrecht; sonst aber braucht die Regierung das Gesetz nicht zu ändern.

Wie die Beratung über die anderen Artikel ausfallen wird, bleibt abzuwarten; wahrscheinlich aber gehen auch sie ohne wesentliche Änderungen durch.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 17. Mai.

Die Nachtragskonvention zum deutsch-rumänischen Handelsvertrage wurde in dritter Lesung ohne Debatte angenommen, ebenso in dritter Lesung die Vorlage über die Rechts-Verhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutz-Geieten. Bei der dritten Beratung des Gesetzesentwurfs über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen beantragten die Abgg. Retemeyer („wild“) und Goldschmidt (fr.), dem § 8 folgenden Zusatz zu geben: „Ueber diesen Zeitpunkt hinaus kann bestimmten Gegenständen der in den §§ 1–3 bezeichneten Art, insbesondere Konservendbüchsen, sofern sie bei Erlaß des Gesetzes vorhanden sind, Verkehrsfreiheit unter sachdienlichen Kontrollmaßregeln durch Anordnung des Reichskanzlers gewährt werden.“ Eventuell für den Fall der Ablehnung des Antrages ad 1 im § 8 statt: „1. Oktober 1888“ zu setzen: „1. April 1889.“ Der Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage unverändert angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1888 in Kraft. Es folgte sodann die erste und zweite Beratung der am 9. September v. J. zu Bern zwischen

für am Morgen, und Ehrhardt sagte nachdenklich: „Das ist allerdings auffallend. Aber jetzt begreife ich auch das ungewohnte, gänzlich veränderte Betragen der Bauern — der Käs vom Hof hat den Ruhm Doktor Waldburgs bereits überall verkündet. Es ist eigentlich schade, daß Du nicht eine solche Heilung vollbracht hast, lieber Max, da Du Dich doch hier niederlassen wirst!“

Sein Neffe erwiderte lachend: „Dann könnte ich jetzt wahrscheinlich das Vergnügen genießen, an den Betten kranker Bauern umherzustreichen, statt mit Fräulein Günther den Reigen zu eröffnen.“ Damit verbeugte er sich vor Laura, und das schöne Paar tanzte heiter von dannen.

Mit widerlicher Freundlichkeit näherte Ternaun sich Bienen, die ernst und sinnend am Fenster stand: „Dürfte ich um den nächsten Tanz bitten, Fräulein Biane?“

Unangenehm berührt, wandte sie sich um und sah seine Augen mit schwimmender Zärtlichkeit auf sich gerichtet. Der Mensch war ihr, so lange sie ihn kannte, stets abstoßend erschienen, und seine zudringlichen Blicke hatten sie bei Tisch die ganze Zeit über geärgert — jetzt erlaubte er sich gar, sie vertraulich beim Vornamen zu nennen!

Kalt und abweisend erwiderte sie: „Ich danke Ihnen. Ich bin noch zu sehr erregt, um zu tanzen.“

„Dann werde ich mir bei der nächsten Quadrille erlauben, wiederzukommen“, flüsterte er mit wahrhaft hämischem Lächeln.

Sie wollte ihm entgegnen, daß er sich nicht zu bemühen brauche, als ein strenger Blick ihrer Mutter auf sie fiel, worauf sie sich damit begnügte, ihn mit einem gerade nicht ermutigenden Kopfnicken zu entlassen.

„Aber Kind“, frag die Präsidentin, „aus welchem

dem Reich, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Haiti, Italien, Liberia, der Schweiz, Spanien und Tunis abgeschlossenen Literarkonvention zum Schutze des geistigen Eigentums. In der ersten Beratung der Vorlage über die Verwendung gesundheits-schädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen beantragte der nationalliberale Abg. Siegle unter Anführung von Bedenken Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Der deutschfreisinnige Abg. Witte sprach für die Vorlage, welche die Forderungen der Wissenschaft und Industrie erfülle und ein Muster dafür sei, wie man solche Dinge gesetzgeberisch zu regeln habe. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Schließlich erklärte der Reichstag die Wahl folgender Abgeordneten für gültig: Lucius (Düsseldorf), Hohrecht, Menken, Kleine, Ulrich, Peters, Bohn, Baumbach, Graf, Stökel, Dieke, Bender und Graf Hornsbroech. Der Beschluß über die Wahl des Abg. Böhm wurde ausgesetzt und der Reichskanzler ersucht, über verschiedene bei der Wahl vorgekommene Unregelmäßigkeiten amtliche Erhebungen zu veranlassen. Nächste Sitzung Mittwoch (heute): Petitionen und Arbeiterschanträge.

Politische Übersicht.

Danzig, 18. Mai.

Die Kommission für die Branntweinsteuer beriet gestern besonders über die Frage, wie hoch die Kornbrennereien des Westens und Südens bei der Kontingentierung anzuschlagen seien. Der Antrag Buhl, der eine vorläufige Begünstigung der Kornbrenner forderte, wurde aber mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde ein weiterer Antrag Buhl zu Gunsten der gewerblichen Brennereien abgelehnt, nachdem der bayerische Bevollmächtigte erklärt, daß der Antrag die Zustimmung Bayerns unmöglich machen würde. Über den bisherigen Verlauf der Kommissionsberatungen sind die konservativen Blätter natürlich sehr erfreut. Ihnen fällt ein Stein vom Herzen, seit sie sehen, daß fünf von den acht Centrumsmitgliedern der Kommission ihnen zustimmen. Es sind das drei Centrumsmitglieder aus Schlesien (Huene, Chamaré, Szmulka) und zwei aus Bayern (von Gagern und Weber), während Dr. Lieber, Hise und Spahn in ihrem leider durchgefallenen Antrag auf dem Standpunkte standen, den die Erklärung Dr. Moslers in der vorjährigen Kommission einnahm. Fraglich aber ist es, ob die für die Regierungsvorlage stimmenden Centrumsmitglieder die Majorität der Fraktion auf ihrer Seite haben. Das Verhalten der Nationalliberalen bereitet aber den Konservativen solche Schmerzen, daß der „Reichsb.“ bitter die den Nationalliberalen im Wahlkampfe erwiesene Unterstützung beklagt. Der Grund dieser Klage ist die sich bei den Konservativen immer mehr festsetzende Furcht, daß es den Nationalliberalen in gewissen Fragen einfallen könnte, im Verein mit dem Centrum eine Abwehrmehrheit zu bilden. Daher jammert das konservative Blatt: wir hätten nicht die National-

Grunde schlugst Du dem jungen Manne seine bescheidene Bitte auf fast beleidigende Weise ab?“

„Ich konnte nicht anders“, sagte das junge Mädchen erregt, „der Mensch hat in seiner Art und Weise etwas unbeschreiblich Widerwärtiges für mich!“

„Kindisches Vorurteil!“ zürnte ihre Mutter. „Ich hoffe, daß ich nicht noch einmal eine solche Unart an Dir zu rügen habe.“

Mit diesen Worten entfernte sie sich, um bald darauf mit Frau Ehrhardt in ein für letztere sehr wichtiges Gespräch über Haushaltungs-Angelegenheiten zu geraten.

Biane zog sich noch tiefer in die schützende Fensternische zurück; ihr Blick schweifte über die sonnige Frühlingslandschaft hin, doch ihre Gedanken begleiteten eine hohe adelvolle Männergestalt, die mit milder Ruhe und tröstender Zuversicht von einem Krankenbette zum andern schritt, überall lindernd und helfend. Wie edel und erhaben erschien ihr der Mann, der so bereitwillig sein eigenes Vergnügen und seine Bequemlichkeit geopfert, um seinen leidenden Mitmenschen Erleichterung und Trost zu spenden. Schal und reizlos kam ihr jetzt ohne ihn die gesellige Unterhaltung vor, auf die sie sich am Morgen noch so sehr freute.

„Zu meinem Staunen sehe ich, daß Sie der heitern Tanzkunst nicht zu huldigen scheinen, liebes Fräulein“, sagte plötzlich neben ihr mit leiser Stimme der Professor.

„Ich dachte eben darüber nach“, entgegnete Biane freundlich, „wie wenig dauernde Freude und wie so gar keinen Nutzen diese Kunst zu bringen vermag; und recht wohl begreife ich, wie Ihr ernster Sinn keinen Geschmack an dem tändelnden Zeitvertreibe finden kann.“

Der Professor lächelte: „Heute zum erstenmale in

[13]

Ein adeliger Sproß.

Original-Novelle von Antonie Haupt.

[Nachdruck
verboten.]

Ehrfurchtsvoll näherten sie sich Adalbert, welcher in dem jungen Menschen seinen Patienten von heute morgen wiedererkannte und nicht umhin konnte, ihn lächelnd mit dem Finger zu drohen, weil er seinem ärztlichen Befehl, nicht auf die Kirmes zu gehen, so schlecht gehorcht hatte. Käs aber meinte, er sei nie so gesund gewesen, wie heute abend.

Der mit Hannjörg angerebete ältere Bauer trat jetzt vor, und indem er fast andächtig zu dem jungen Gelehrten aufschaute, sagte er feierlich: „Herr, ich habe ein krankes Kind zuhause. Daß Ihr es wieder gesund machen könnt, das weiß ich von dem Käs, der uns alles erzählt hat. Wollt Ihr mit zu ihm hingehen?“

Freundlich erwiderte Adalbert: „Euer Kind will ich recht gern besuchen, doch möchte ich bezweifeln, ob es so rasch geheilt sein wird wie Euer junger Freund.“

Durch Adalberts liebereiches Entgegenkommen ermutigt, wagte nun auch der andere Bauer schüchtern zu bemerken: „Wir haben noch mehr Kranke hier am Ort.“

„Ich werde sogleich mit Euch gehen“, sagte der junge Doktor. „Die Herrschaften bitte ich, eine Stunde lang mich entschuldigen zu wollen“, wandte er sich an die übrigen, die überrascht der unerwarteten Szene beigemohnt; dann schritt er, von einigen Männern gefolgt, durch die achtungsvoll zur Seite weichende Menge der Thüre zu.

„Wer erklärt mir den Auftritt?“ fragte der alte Ehrhardt, noch immer staunend.

Frau Lessenich erzählte hierauf von Adalberts Wunder-

liberalen, sondern unsere eigenen konservativen Reihen stärken sollen. Die Nationalliberalen wollen übrigens zur Brandweinsteuer einen Antrag auf Zwangsreinigung des Trinkbrandweins einbringen. Die näheren Anweisungen soll vorläufig der Bundesrat erlassen, dagegen sollen dieselben dem Reichstage in der nächsten Session zur Beschlußfassung unterbreitet werden. — Das Tagesereignis ist die Meldung von dem möglichen Ersasse eines Spionagegesetzes auch bei uns. Mit dem Beispiel eines solchen ist bekanntlich vor einiger Zeit Frankreich vorgegangen.

* Einer der „Polit. Korr.“ aus Berlin seitens eines „besonderen Korrespondenten“ zugehende Meldung zufolge hat die Frage der Beschickung der für das Jahr 1889 in Aussicht genommenen Pariser Welt-Ausstellung seitens Deutschlands durch die „Vohengrin-Angelegenheit“ ihre vollständige Erledigung gefunden. In allen Kreisen herrscht jetzt vollständige Einstimmigkeit darüber, daß ein Land, in dem ein deutsches Kunstwerk einer Behandlung ausgesetzt sei, wie sie „Vohengrin“ zu teil geworden, überhaupt darauf verzichten muß, so lange die augenblicklich dort herrschende Stimmung andauert, Erzeugnisse der deutschen Industrie oder Kunst der Beurteilung größerer Massen preisgegeben zu sehen. Der Beschluß der deutschen Regierung, die Pariser Weltausstellung nicht zu beschicken, könne nunmehr als unabänderlich gelten.

* Bei Beratung des Antrages auf Genehmigung zur Verfolgung des Freiherrn v. Solmacher wegen Herausforderung zum Duell erklärte Graf von der Schulenburg-Beeckendorf im Herrenhause, daß es „ein uraltes unveräußerliches Recht des deutschen Adels sei, die eigene Ehre auf die Spitze des eigenen Degens zu stellen.“ Dazu bemerkt zutreffend die „Freil. Ztg.“:

Graf von der Schulenburg-Beeckendorf proklamierte also gegenüber den Strafverboten des Reiches ein unveräußerliches Recht des Duellierens. Graf von der Schulenburg erklärt zwar, nichts dagegen zu haben, daß jemand, der sich duelliert hat, auch bestraft wird; er selbst aber sei nicht in der Lage mitzuwirken, wenn jemand strafrechtlich verfolgt werde, nur weil er zum Duell herausgefordert hat. Diese Unterscheidung ist bezeichnend für den Grafen und für den Teil der Herrenhausmitglieder, der in seinem Sinne stimmt. Graf Schulenburg bringt für seine Unterscheidung als Herrenhausmitglied über Strafverfolgung nicht das Reichsrecht, sondern seine eigenen Rechtsanschauungen entgegen dem geltenden Rechte zur Anwendung. Aber nur auf Grund des geschriebenen geltenden Rechtes ist Graf Schulenburg überhaupt im Herrenhause. Er selbst ist eidlich verpflichtet worden, die Verfassung und die Gesetze zu beobachten. Was würden die Konservativen sagen, wenn etwa die Sozialisten in einer ähnlichen Frage im Reichstage ihre besonderen Anschauungen von einem unveräußerlichen und natürlichen Rechte im Gegensatz zum Reichsrechte zum Ausdruck bringen wollten? Wer derart, wie Graf Schulenburg, die Gesetze des Landes seinen subjektiven Standesanschauungen unterordnet, der trägt nicht dazu bei, die Achtung vor der Autorität des Gesetzes und des Staates zu erhöhen.

* Von dem Erzbischof von Posen war der frühere Redakteur der „Germania“, Szymanski, für eine Pfarrstelle privaten Patronats präsentiert worden. Der dortige Oberpräsident hat indeffen diese Präsentation auf Grund des Einspruchsrechts zurückgewiesen.

* Aus Breslau wurde vor kurzem die Verhaftung eines Studenten wegen sozialdemokratischer Umtriebe gemeldet. Seitdem sind, der „Schles. Ztg.“ zufolge, dort aus demselben Grunde weiter in Haft genommen: der bekannte sozialdemokratische Führer, Zigarrenfabrikant Paul Fläschel, der Zigarrenmacher Paul Kühndel und der Knopfmacher Matschke, letzterer ein noch sehr jugendlicher Mensch. Die sozialdemokratische „Breslauer Volksstimme“ schreibt: „Anlässlich des schwebenden Prozesses ist über Herrn Bruno Geiser, Paul Fläschel, sowie wahrscheinlich über noch weitere Personen die Brieffperre verhängt worden.“

* Am 13. d. M. hat der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts in Elberfeld Zeugen vernommen in Sachen der Ermordung des Frankfurter Polizei-Kommissars Rumpff und des Niederwald-Attentats. Die Behörde glaubt, Mitschuldige des hingerichteten Riese in Händen

zu haben, während am Niederwald-Attentat der verhaftete Anarchist Neve beteiligt sein soll.

* Ein fünfzehnjähriger Schüler der Tertia des protestantischen Gymnasiums in Straßburg i. E. hatte sich bei der Kaiserfeier eine unehrerbietige Aeußerung erlaubt und wurde deshalb von der Strafkammer des Landgerichts wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt. Interessant ist zu erfahren, daß mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten der Staatsanwalt keine Freiheitsstrafe beantragte. Der Verurteilte ist übrigens von einem Mitschüler denunziert worden.

* Die liberale „Augsburger Abendzeitung“ schreibt: „Bei dem Aufenthalt Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten in Amberg ist, wie von dort geschrieben wird, nicht unbemerkt geblieben, daß der Vorstand des Gemeindefolkollegiums, Fabbel, der Verleger der famosen „Amb. Volks-Ztg.“, [Organ der Zentrumsparthei] nicht zur Hofstafel geladen wurde, während zu allen übrigen, während der Reise abgehaltenen Hofstafeln die jeweiligen Vorstände der Gemeindefolkollegien geladen waren.“ Wir bedauern, bemerkt dazu das „Fremdenbl.“, daß durch derartige Maßregeln ein schwarzer Schatten in den Glanz der Festesfreude geworfen wird. Ähnliches fand bei dem Besuche in Augsburg statt, und es bestand vielfach die Hoffnung, daß solche Ausschließungen bei der gegenwärtigen Rundreise vermieden würden.

* In der Schweiz ist das Brandweinmonopol durch Volksabstimmung mit 252 791 gegen 127 474 Stimmen angenommen worden. Dasselbe hat in erster Linie den Zweck, die Ausbreitung der Trunksucht einzudämmen. Die gesunden Getränke, Wein und Bier, sind gleichzeitig von Steuern entlastet worden. Das schweizerische Monopol hat indeffen — es sei dies besonders hervorgehoben — mit der gleichnamigen, früher seitens der deutschen Regierung geplanten Einrichtung wenig gemein.

* Die Arbeitseinstellung im belgischen Kohlenrevier nimmt nachgerade einen bedenklichen Umfang an. Eine dem Ministerium des Innern zugegangene Depesche schätzt die Zahl der streikenden Arbeiter auf ca. 2000 und teilt gleichzeitig mit, daß es bisher noch zu keinem Zwischenfalle in dem vom Streik betroffenen Ortsschaften gekommen sei. — Einzelne Garnisonen in der Provinz sind vorsichtshalber aufgestellt, sich bereit zu halten, auch ist der Eisenbahndienst der Art eingerichtet, um 5000 Mann Truppen in einigen Stunden nach den bedrohten Ortsschaften zu befördern. Verschiedene Industrielle von Hennegau sind nach Brüssel gekommen, um die Entsendung von Truppen zu erbitten. Von Charleroi sind Truppen nach Chatelet abgelandt. Die gesamte Bürgergarde in der Umgegend von Charleroi ist aufgeboten worden. In Tilleur, im Kohlenreviergrubenbassin von Lüttich, fand am Sonntag eine Versammlung statt, welcher zahlreiche Arbeiter beizuhöhen; es wurde für nächsten Donnerstag ein allgemeiner Streik in dem Kohlenreviergrubenbassin von Lüttich beschlossen. Gestern früh fand in Sacrohere ein Zusammenstoß zwischen Gensdarmen und Streikenden statt, wobei zwei Streikende getötet wurden.

* Die sechszehnte Generalversammlung der Katholiken Frankreichs wurde am 10. Mai in Paris unter Vorsitz des Erzbischofs von Paris bei großem Zudrange hoch- und niedriggestellter Personen eröffnet, und durch eine Programmrede des Senators Chesnelong über das „Eigentum und die Arbeit“ eingeleitet. In dieser Rede entwickelte Chesnelong den Satz, daß nur die katholische Kirche die soziale Frage lösen könne, und zwar durch Gerechtigkeit und Mithätigkeit. In demselben Sinne sprach dann Mgr. Richard, Erzbischof von Paris, er verlangte zunächst vor allem die Durchführung der Sonntagsruhe. In der zweiten Sitzung wurde zunächst ein Schreiben des hl. Vaters verlesen, in welchem alle Mitglieder des Kongresses gesegnet werden, worauf M. Champeaux über den Fortschritt der eucharistischen Kongresse sprach, dann der Herzog von Brissac über die demnächst aufzustellende Statue der heil. Genovefa,

umte zu begegnen. Strahlenden Blickes erwiderte sie: „Ich denke, Herr Professor Habesch braucht nicht die Gelegenheit eines Tanzes abzuwarten, wenn er mich einer Unterhaltung würdigen will.“

Ueberrascht sah der Professor auf sie nieder, er zweifelte — waren ihre Worte Ernst oder Scherz? Doch lebhaft fuhr sie fort: „Lassen Sie uns gleich ein gemütliches Plauderstündchen halten; ich sehe dort in der Ecke eine allerliebste kleine Bank, die wir zu unserem ungestörten Ruhestitz erwählen können.“

„Sie sind unbegreiflich gütig.“ flüsterte der Altertumsforscher verwirrt und glücklich zugleich; dann bot er der jungen Dame den Arm, um sie zu jenem geschützten Plätzchen zu führen.

Die Blanderei schien sich sowohl für Fräulein Günther, als auch für unsern Professor auf gleich anziehendem Gebiet zu bewegen, denn es war schon Abend geworden, und die beiden saßen noch immer im Hintergrunde, ganz vertieft in ihrer Unterhaltung. (Fortsetzung folgt.)

△ Himmelfahrt.

Mitten in die schönste Maienzeit fällt das Fest, welches uns an ein noch schöneres Jenseits mahnt. Sursum corda! Empor die Herzen! Wenn es auch auf Erden noch so prächtig grünt und blüht, wenn das irdische Leben im frischen Sonnenstrahle auch noch so üppig pulsiert — es ist doch alles nur vergänglichler Schein, ein eitler Augenblickstraum im Verhältnis zu der ewigen Kraft und Schönheit, die wir jenseits des Grabes finden.

Es giebt Leute, welche nicht von Tod und Grab reden hören können. Diese schwächliche Schen ist unvernünftig. Der Materialist, welcher der trübten Ansicht lebt, daß mit dem Auseinanderfallen seiner körperlichen Atome sein individuelles Dasein zu Ende sei, hat freilich Grund, vor der Vernichtung zu

worauf Dr. Ferrand, Arzt im Spital Laënnec, dem Vorgange des Bischofs Freppel von Angers folgend, sich jetzt energisch gegen die Ueberladung der Kinder in den Schulen mit geistigen Arbeiten ausspricht. Dr. Raul empfahl sodann das von den Katholiken gestiftete, in frischer Luft gelegene Spital von Villepinte für Lungen- und Nierenschwindsüchtige, worauf Koller die Neuerungen Boulangers im Militärsystem kritisierte; nach denselben soll die Dienstzeit der Soldaten auf zwei Jahre herabgesetzt werden, während für die Franzosen drei Jahre noch zu wenig seien; alle der Regierung günstigen Wähler erlangten Freiheit vom Kriegsdienste für ihre Kinder, während die Seminaristen strenge zum Dienste herangezogen würden u. s. w.

* Als Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron wird in letzter Zeit wieder vielfach der Erbprinz Wilhelm von Nassau genannt, und ein Wiener Blatt, welches diese Nachricht verbreitet, fügt hinzu, daß diese Kandidatur sich besonders des Beifalls des Fürsten Bismarck erfreut. Letzteres mag richtig sein, was jedoch die angebliche Kandidatur des Erbprinzen von Nassau betrifft, so ist die „Eur. Korr.“ von einer mit den nassauischen Hofkreisen in enger Beziehung stehenden Persönlichkeit zu der Erklärung beauftragt, daß Erbprinz Wilhelm nicht daran denkt, auf seine Erbansprüche in Luxemburg zu verzichten und dafür die bulgarische Dornenkrone einzutauschen.

* Eine mit russischem Gelbe unterhaltene, aber in Belgien erscheinende Zeitung, der Brüsseler „Nord“, schreibt: Angesichts der beständigen Wiederkehr des Gerüchtes von dem Abschlusse einer russisch-französischen Allianz bestimme die Verpflichtung, einfach und bestimmt zu erklären, der Zar habe bloß ein Zielobjekt, den allgemeinen Frieden. Zur Erreichung dieses Zieles glaube er die vollständige Aktionsfreiheit Rußlands aufrecht erhalten zu müssen. Dies sei für niemanden eine Drohung und für niemanden eine Ermütigung, und jeder könne daraus Nutzen ziehen.

Polales und Provinzielles.

Danzig, 18. Mai.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. den Vätern des Rammereigutes Neukrügerskammer, Gebrüder Tschel, in Folge der schweren Schäden, welche sie bei der vorjährigen Weichselüberschwemmung erlitten haben, der fällige halbjährige Pachtzins von 9600 M., für den durch die Ration von 19 200 M. hinreichende Deckung vorhanden ist, bis nach der diesjährigen Ernte gestundet. Ferner bewilligte die Versammlung Pachtzinsfindungen dem Eigentümer Null zu Bodenbruch für 257 M. bis 1. Juli und der Witwe Koslowski zu Bürgerwiesen für 1203 M. bis 1. August. — Dem St. Marien-Krankenhaus und der Memmitten-Gemeinde wurden für ihre Hospitalkgebäude die Real-Kommunal-Abgaben im Betrage von 126,40 Mark resp. 40,50 M. auch pro 1887/88 erlassen. Für Abbruch des Vorhauses Breitgasse 39 bewilligte die Versammlung eine bare Beihilfe von 500 M. und Erlass der Trottoirkosten mit 92 M.; für Anfertigung der Schöffen- und Geschworenen-Liste pro 1887 sowie der Vorarbeiten für die Gemeinde-Wählerliste die entstandenen Kosten mit 2000 M. — Der mit der Frau Schutzmann Paetich geb. Vertuhn über Verpfeisung der Polizeigeangenen geschlossene Vertrag, nach welchem pro Kopf und Tag von 28 Pf. und für jede auf ärztliche Verordnung verabreichte Portion Kaffee ein Satz von 4 Pf. zu zahlen ist, wurde auf ein weiteres Jahr prolongiert. Desgleichen der mit dem Stallmeister Rathhusius und dem Inhaber der Eisenhardt'schen Brauerei geschlossene Mietvertrag in betreff der Artillerie-Verdeställe und der darunter befindlichen Keller auf Pfefferstadt gegen Zahlung des bisherigen Pachtbetrages von 204 resp. 386 M., aber mit dem Vorbehalt einer achttägigen Kündigung. — Ferner bewilligte die Versammlung für Vertretung erkrankter Boten pro 1886/87 250 M., für Vertretung eines erkrankten Hilfslehrers am Petri-Realgymnasium 270 M. Schließlich wurden 282,50 M. uneinziehbare Hundesteuer-Reste niedergeschlagen und 15 Spezial-Jahresrechnungen genehmigt. — In nichtöffentlicher Sitzung erklärte die Versammlung sich mit der Anstellung des Bureau-Assistenten Ad. Döhring als Stadtfestredar und des Feldwebels Rohrbach als Bureau-Assistenten einverstanden, wählte dann zum Schiedsmann für den 3. und 4. Stadtbezirk Herrn Kaufmann Karl Eichert, des-

schauern. Aber für den Christen ist der Tod nichts anderes, als die Niederlegung des Körpers zu einem zeitweiligen, erquickenden Schlafe und der Aufschwung der Seele zu einer andern, bessern Welt.

Der menschliche Körper, der von der Erde stammend und sein Erdengrab suchend, klebt an dieser kleinen Kugel, mit welcher wir jährlich um die Sonne reisen. Er ist irdisch im ärgsten Sinne des Wortes, weil er nur auf Erden leben kann. Denken wir uns den menschlichen Körper auf einen andern Weltteil versetzt und sei es auch ein so erdenähnlicher, wie die Planeten Mars und Venus, so werden wir keine Thätigkeit, kein andauerndes Leben erwarten können. Unser Körper ist so kleinlich und beschränkt, wie ein Insektenkörper, welches in einem abgesprengten Wassertropfen seines Daseins Anfang und Ende, seine ganze Welt findet. Der Geist des Menschen ist mit dieser Engherzigkeit nicht zufrieden. Er folgert aus dem Sinnesindrücken, daß es außer der Erde noch zahllose Welten giebt, schneller wie das Licht und der elektrische Funke schweifen die Gedanken des Menschen von der Erde zu unserer eigenen Sonne, zu den fremden Sonnen, deren GröÙe die Nacht uns vermittelt, immer weiter bis zu den nebelhaften Sonnenballen der Milchstraße, noch weiter bis zu den letzten Welten, deren schwache Spuren das beste Fernrohr so eben noch zeigt; ja, sie schweifen noch über die Grenzen der sinnlichen Wahrnehmung hinaus, sie fragen sich, was dort, wohin unser Auge nicht mehr dringen kann, den endlosen Raum füllt, und sie stehen ratlos vor der Aufgabe, sich ein Ende des Weltraumes, eine Grenze des Alls vorzustellen.

Von allen natürlichen Wissenschaften hebt die Astronomie den Geist am weitesten und höchsten. Wenn wir die Natur der Erde und die Geschichte ihrer Bewohner erforschen, so spielt der einzelne Mensch noch eine leidlich große Rolle. Aber wenn wir auf „Flügeln der Morgenröte“, welche der Verstand gebildet hat und die Phantasie schwingt, von der Erdscholle empor durch die Regionen der Sonnen und Planeten fliegen, welche nach ewigen Gesetzen den Thron des Schöpfers in endlosen Reihen umkreisen — dann ist die ganze Erde nichts wie ein einziges Stäubchen auf dem Teppich der FüÙe des Höchsten, und was auf Erden freucht und flucht, ist wie eitel nichts.

Das Sursum corda! steckt in allen Gemüthern, auch in

meinem Leben bereue ich es, daß ich auf das Erringen dieser Fertigkeit keinen Wert legte. Sehen Sie sich doch nur einmal unsern Ehrhardt an, wie er mit Fräulein Günther tanzt! Ist es nicht, als wolle er alles Erdenlebens bar geradezu ins Paradies hineinschweben?“

„Den Eindruck machte wohl jedes gut tanzende Paar“, lachte Diane, „doch die Seligkeit ist meist nicht so groß, als sie einem Unbetheiligten scheint.“

Der Tanz war zu Ende; Max kam mit Laura, welche schon manchen unruhigen Blick nach der Fensterlinde geworfen hatte, herbei.

„Dürfen wir teil an der muntern Unterhaltung nehmen?“ fragte Laura.

„Ich sprach soeben mein Bedauern aus, daß ich die Kunst des Tanzes so wenig gepflegt habe,“ sagte der Professor, und erröthend wie ein junges Mädchen fügte er zaghaft hinzu: „Weil mir dadurch die Gelegenheit entzogen wird, ein wenig mit Ihnen zu plaudern, Fräulein Günther.“

Mit freudigem Schreck sah Laura zu ihm auf. Seitdem er heute einen kleinen Teil seines reichen Wissens vor ihr entfaltet, seitdem er im Glorienscheine der Begeisterung feurig und beredt als anderer Mensch vor ihr gestanden, hatte sie nicht mehr gewagt, sich ihm zu nähern und tief beschämt sich selbst gescholten, daß sie diesen Mann zum Strohblatt ihrer Redereien gemacht. Wie mußte der Gelehrte, zu dem sie jetzt mit unbegrenzter Ehrfurcht aufschaute, das unwissende, schnippische Mädchen beurteilen? Zum wahren Trost gereichte es ihr, als er jetzt gerade so verlegen wie früher zu ihr sprach — aber nein, gerade so wie früher war es doch nicht — seine hübschen, blauen Augen hatten sie nie so freundlich angesehen, sonst hätte sie sich wahrscheinlich nicht getraut, ihm mit solchem Ueber-

gleiches für den 31. Stadtbezirk Herrn Dietrich Maackmann zu Langfuhr, zum Bezirks-Vorsteher für den 22. Stadtbezirk Herrn Eppert Bach, zu Mitgliedern der Wohnungsteuer-Deputation die Herren Tischlermeister Wiesenberg und Holzkapitän Pawlowski, zu Sachverständigen für die Abschätzung von Kriegsteilungen die Herren Fleischermeister Annader, Wagenfabrikant Hübner, Stadtrat Helm und Denkwert, Pferdehandwerker Kupferschmidt, Kaufmann Gd. Leiste, Stadtverordneter Philipp, Zimmer- und Maurermeister Gust. Schneider, Eppert Spalding und Ingenieur Paul Steimmig.

-a- [Sozialisten-Prozess.] In dem bevorstehenden Sozialistenprozess bezieht sich die Anklage gegen 26 Personen auf Teilnahme an einer Sozialistenverbindung, gegen zwei Personen auf Abfassung, gegen eine Person auf Verbreitung sozialistischer Flugblätter, gegen 10 Personen auf Verbreitung sozialdemokratischer Schriften, insbesondere des „Sozialdemokrat“, endlich gegen eine Person auf Verbreitung eines sozialdemokratischen Flugblatts, nachdem solches durch Verfügung des Polizeipräsidenten vorläufig beschlagnahmt war. Vergehen gegen §§ 74, 128, 129, 130 des St.-G.-B. und § 19 des Ges. gegen gemeingefährliche Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 31. Okt. 1878. Der neben Herrn Rechtsanwalt Keruth hier gestern als Verteidiger genannte Berliner Rechtsanwalt ist nicht Dr. Friedenthal, sondern Dr. Freudenthal. Die in der Anklage von der Staatsanwaltschaft gestellten weiteren Anträge sind von der Strafkammer des Landgerichts abgelehnt worden.

* [Postassistenten-Prüfung.] Bei der hiesigen Ober-Postdirektion fand an den vier letzten Tagen der vorigen Woche eine Assistentenprüfung statt, welche von den Herren Bedann, Feldt, Gmüschke, Rüdts und Saffran von hier und Matern aus Marienwerder bestanden wurde.

* [Feuer.] Gestern nachmittag nach zwei Uhr explodierte im Keller des Hauses Gr. Verggasse Nr. 8 eine Lampe, wodurch die dort lagernden Fässer mit Spiritus, Kiendöl, Schmalz etc. Feuer fingen. Dem energischen Einschreiten der rasch herbeigeeilten Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer keinen bedeutenden Umfang annahm. Es kam eine Spritze und ein Hydrant in Thätigkeit, und konnte die Feuerwehr gleich nach 4 Uhr wieder abrücken.

* [Schiffsverkauf.] Wie sehr die Schifffahrt darniederliegt, geht namentlich auch aus dem geringen Preise hervor, welcher heute für Schiffe, welche aus irgend einem Grunde zum Verkauf kommen, bezahlt wird. So versteigerte z. B. vorgestern der Gerichtsvollzieher Groß auf Antrag der Rhederei das im hiesigen Hafen liegende Briggschiff „Vesta“. Dasselbe ist auf 259 Reg.-Tons vermessen und erreichte ein Meistgebot von nur 1500 M. Ob dieses Gebot seitens der Rhederei den Zuschlag erhalten wird, ist noch nicht bestimmt. Gestern nachmittag wurde im Kontor der Firma G. & L. Fein das bei Weichselmünde liegende Postdampfschiff „Prinz von Preußen“, auf 241 Reg.-Tons vermessen, 316 Tons Kohlen ladend, im Jahre 1858 von Eichenholz in Greifswald erbaut, öffentlich meistbietend versteigert. Das Meistgebot, welches abgegeben wurde, betrug 2550 M. Auch in diesem Falle ist es zweifelhaft, ob der Zuschlag, wozu eine dreitägige Frist vorbehalten ist, erteilt wird.

* [Ordensverleihung.] Se. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem Ober-Zoll-Inspektor, Steuerrat Bilau zu Strassburg, den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Stodt in Kulm ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kulm ernannt worden. — Der Regierungs-Assessor Osterroht aus Marienwerder ist der Regierung zu Erfurt überwiesen worden. — Der Referendar Johannes Berendt aus Marienburg ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Güter-Direktor Hermann Trautvetter zu Rinkowen ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Rinkowen im Kreise Marienwerder ernannt. — Nach abgelaufener Amtsperiode ist im Kreise Flatow der Rittersgutsbesitzer Rodt zu Kl. Buzig zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Gr. Buzig ernannt. Ferner ist im Kreise Tuchel der Gutspächter Krobe in Kl. Kersau wiederum zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Kersau ernannt.

benen, welche an Gottes Offenbarung und ein künftiges Jenseits nicht glauben wollen. Fehlt ihnen der Glaube, welche den Christen über die irdische Beschränktheit hinaushebt, so suchen sie in der Wissenschaft von der ganzen sichtbaren Welt die Kraft, den Fuß von der Erdscholle zu lösen und den Geist etwas von dem Aether atmen zu lassen, der jenseits des tellurischen Dunstkreises in ungebrochenem Lichte der Sonnen wogt.

Aber alle Kraft und Kunst der natürlichen Erkenntnis kann nicht das Sehnen der Herzen befriedigen, welche nicht bloß in der Einbildung, sondern in der Wirklichkeit eine bessere, größere, dauerhaftere Welt, ja nicht bloß die gesamte Welt, sondern auch den, der sie geschaffen hat, sehen und erfassen, erkennen und lieben, durchdringen und besitzen wollen. Eher als dem Verstande die schwerfälligen Augenlider ein wenig aufgingen, abnte in frommer Einfalt das kindliche Gemüt, die hoffende Seele das unzulängliche der Erde und des irdischen Daseins. Eher die Wissenschaft die Sterne unterscheiden und die Verhältnisse der sichtbaren Schöpfung ein wenig ausmessen konnte, kannte das Herz den Urquell alles Seins und das Ende aller Dinge, und im Augenblicke des irdischen Todes tröstete es sich mit der sichern Hoffnung auf Auferstehung und Himmelfahrt und ein ewiges Leben ohne Beschränkung durch irdische Bedürfnisse und materielle Naturgesetze.

Wir sind geschaffen, um richtige Menschen zu sein: Wesen, die aus Leib und Seele bestehen, welche mit dem einem Fuße gleichsam im Diesseits, mit dem andern auf der Schwelle des Jenseits stehen. Es gilt die harmonische Verbindung zwischen den beiden Teilen zu erreichen und zu wahren. Wenn uns die Erde in blühender Pracht anlockt und ihre Gaben und Freuden uns heutzutage so mag der Körper seinen Teil haben gemäß Vernunft und Gebot; denn Engel können wir erst nach Ablegung des Körpers sein. Aber Tiere dürfen wir nicht sein. Gerade der unsterbliche Teil, welcher unendlich erhaben ist über die Grobheit und Beschränktheit der Materie, muß Luft und Licht behalten für sein ideales Leben, Freiheit und Kraft für die Himmelfahrt. Zunächst für die vorbildliche Himmelfahrt, die Erhebung des Herzens über den Staub und Dunst der irdischen Atmosphäre, und zum guten Schluß für die wirkliche Auferstehung. Denn auch am heutigen Festtage gilt das Wort: Folge mir nach!

Em. Oliva, 18. Mai. Der gestern hier abgehaltene Markt war mit Vieh und verschiedenen Waren recht stark besetzt; auch hatten sich ein Karussell und ein Museum mit Wachfiguren eingefunden. Die Preise für Rindvieh waren billig, für Pferde mittelmäßig, für Schweine, namentlich für Zuchtschweine, hoch. Käufer waren nur in beschränkter Zahl erschienen, und sind demgemäß nur geringe Geschäfte gemacht worden. Viel Rindvieh wurde von Fleischern gekauft, um es vorläufig auf gute Weide zu bringen. Im ganzen war der Handel wegen Geldmangel flau. Gegen 4 Uhr nachmittags trat Regenwetter ein, welches den Handel vollends verdrängte. Das beste Geschäft dürfte das zahlreich und anhaltend benutzte Karussell gemacht haben. — Gestern früh, vor dem Markt-Trubel, ging, wie dies am Dienstag der Vitz- oder Kreuzwoche von alters her üblich ist, von unserer Kirche aus eine nach Tausenden zählende Prozession von Wallfahrern nach Neustadt, um unter geistlicher Leitung die dort nahegelegenen, weithin bekannten Kalvarienbergs-Kapellen zu besuchen und in demütiger Bußgesinnung mit andächtigen, vertrauensvollen Gebeten die Gnade und den Segen des Himmels über die Welt zu erflehen. In feierlicher Ordnung, durch Nächstenliebe und Gottesfurcht geordnet, setzte sich die zahlreiche Prozession von hier aus in Bewegung.

Dirschau, 17. Mai. Heute zog über unsere Stadt ein starkes Gewitter, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen und Hagelschauer. Wie wir hören, zündete der Blitz in dem benachbarten Dorfe Czarin und brannte ein Haus nieder. Wohl infolge des Regens stürzte hier selbst ein in der Fischerstraße belegenes Haus ein. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

* Dirschau, 17. Mai. Die „D. Ztg.“ schreibt: Im benachbarten Kirchdorf Mühlabanz ist der Typhus in besorgniserregender Weise zum Ausbruch gekommen. Da beide Lehrer und auch etwa 30 Kinder an dieser Epidemie erkrankt sind, mußte die dortige Schule vor einiger Zeit bereits geschlossen werden.

y Belpin, 17. Mai. Der Herr Pfarrvikar v. Zewski zu Neufisch ist als Lokalfiskal in Tillau, der Herr Lokalfiskal Bloch zu Tillau als Pfarrvikar in Barnowitz angestellt. Der Pfarrvikar Komaliski zu Thornisch Papau ist als solcher nach Garze (Scharnese) versetzt.

Elbing, 17. Mai. Durch Schreiben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an den ersten Geistlichen der hiesigen heiligen Drei-Könige-Gemeinde, Herrn Prediger Rahn, ist dieser Gemeinde mitgeteilt worden, daß Se. Majestät der Kaiser mittelst Allerhöchster Ordre vom 14. Februar d. J. zu genehmigen geruht habe, daß das Gemälde des Professors und Senators der königl. Akademie der Künste Schrader in Berlin: „Anbetung des Christuskinde durch die heiligen drei Könige“ zum Preise von 22 000 M. für den Staat angekauft und unter dem Vorbehalte des staatlichen Eigentumsrechtes der „Drei-Königskirche“ zu Elbing überlassen werde. Das Gemälde wird in nächster Zeit von der Direktion der königl. Nationalgalerie in Berlin an den Gemeinde-Kirchenrat von heil. Drei-Königen abgefordert werden und sodann in der neuerbauten Kirche Aufstellung finden. So wird das herrliche Gotteshaus um einen Schmuck, Elbing selbst um ein Kunstwerk reicher werden.

k. Czerst, 17. Mai. Vor ungefähr 14 Tagen sind auf der Strecke Modrau-Luisenthal der Czerst-Karsziner Chaussee von ruchloser Hand 12 junge Ahornbäumchen teils abgebrochen, teils ausgerissen worden. Auf die Ermittlung des oder der Täter setzt das königl. Landratsamt in Konitz eine Belohnung von 20 M. aus.

* Konitz, 17. Mai. Auf der bei Krojanten belegenen Försterei Josephsberg brannte gestern kurz nach Mittag ein dem Baron v. Eckardstein-Krojanten gehöriges, von fünf Familien bewohntes Wohnhaus nebst Stall und Scheune total nieder. Das Feuer, infolge Unachtsamkeit entstanden, griff so schnell um sich, daß es den Bewohnern nicht möglich war, ihre Habe zu retten. Nur an Mobilien konnte einiges in Sicherheit gebracht werden. Das gesamte Vieh, zwei Schweine, ein Kalb und Geflügel, kam in den Flammen um. Zwei Personen, die Witwe Niemann und ein 20-jähriges Mädchen, wurden durch Brandwunden, welche sie sich bei Rettungsversuchen zuzogen, schwer verletzt. Niemand von den Einwohnern ist verunglückt.

* Aus dem Kreise Flatow, 16. Mai. Sonnabend abend brannte in Ranken Wohnhaus, Stall und Scheune des Besitzers Kallefke nieder. Eine arme Einwohnerin erlitt beim Retten ihrer wenigen Habseligkeiten erhebliche Brandwunden im Gesichte. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

? Graudenz, 17. Mai. Angeblich infolge des Genußes von Wurst, welche ein hiesiger Fleischer verkauft, sind plötzlich 26 Mann vom hiesigen dritten Bataillon erkrankt. Ob den Fleischern irgend welche Schuld trifft, soll heute durch eine sachverständige Untersuchung festgestellt werden.

* Königsberg, 16. Mai. Am Sonnabend, den 14. d. M., abends wurde die für Sonntag bestimmte Nr. 36 der „Königsberger Volkszeitung“ auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie polizeilich beschlagnahmt. — Zu den hervorragendsten Geschäften, die auf der diesjährigen Pferdeausstellung gemacht wurden, gehört auch der Verkauf von zwei Kohlrapphengsten für 6000 M. an einen Händler, der aus Paris hierher zum Markte gekommen war. Die Tiere entstammten dem Stalle des Herrn Rittersgutsbesitzer Janson-Krusinn, der außerdem noch zwei prächtige Wagenpferde für 4500 M. an einen fremdländischen Käufer verkaufte.

Vermischtes.

** Berlin, 17. Mai. Der gestrige Polizeibericht der Hauptstadt verzeichnet nicht weniger als elf Selbstmorde. Irgend welche Bemerkungen solchen erschütternden Thatsachen hinzuzufügen, ist überflüssig. — Eine vierfache Mordthat hat am Sonntag die benachbarte Ortschaft Zehlendorf in große Aufregung versetzt. Die in der Potsdamerstraße wohnende Frau eines Steinträgers Neumeyer hat ihre drei Kinder und dann sich selbst erhängt. Nahrungsorgen oder häusliche Zwistigkeiten scheinen die bedauerliche Katastrophe herbeigeführt zu haben.

Danziger Standesamt.

Vom 17. Mai.

Geburten: Zimmerges. Herrn Janßen, T. — Weichenstetter Kasimir Dorn, T. — Eigentümer Arend Melchberger, S. — Malergehilfe Theodor Braun, T. — Arb. Rob. Komm, T. — Zimmerges. Richard Schulz, S. — Schlossergef. Albert Tiebeck, T. — Arb. Paul Grzenba, T. — Goldarbeiter Adolf Belan, T. — Böttchergef. Hermann Reich, T. — Arb. Michael Oberland, T. — Maler Eduard Hermann, S. — Kaufmann Joseph Kruiwicki, S. — Uebel: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Ober-Lazarettgehilfe Wilhelm Theodor Hermann Kufchel hier und Olga Beate Laura Bergemann in Braut. — Kaufmann Oskar Friedrich Wilhelm Quandt hier und Amalie Hedwig Bergemann in Braut. — Bootsführer Anton Michael Algeewicz von hier und Ludwika Apollonia Ryszkowski aus Thorn. — Schuhmachergef. Friedrich Gruzak und Klara Christine Julianna Kretschmann.

Heiraten: Hauptmann à la suite des 3. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14 und Direktions-Assistent bei der königl. Gewehrfabrik zu Danzig Robert Karl Wilhelm Arnold Gwald Löfsewicz und Klara Helene Agnes Karoline Wallenins.

Todesfälle: T. d. Magistrats-Steuereinsammlers Robert Ddy, 1 J. — S. d. Arb. Joh. Schöwe, 8 M. — Wwe. Maria Borchardt, geb. Wielau, 78 J. — S. d. Kaufm. Wolf Hallauer, 2 J. — S. d. Arb. August Borowski, totgeb. — S. d. Eigentümers Arend Melchberger, 16 Std. — Wwe. Augusta Boll, geb. Laback, 66 J. — Arb. Peter Fromm, 65 J. — Krankenschwester Maria Hellwig, 23 J. — Haararbeiter Eugen Ritsch, 24 J. — Dienstmann Wilhelm Schulz, 86 J. — Uebel: 1 S., 1 T.

Briefkasten.

R. Poststempel Graudenz: am 15. August.

Zur Erbauung der Marien-Kirche in Hannover (Ehrengabe für Dr. Windthorst) ist ferner eingegangen: Bäckmeister Schwarz in Kofel 2 M., T. B. 10 M., Ungenannt in Oliva 3 M., Defan v. Trekowski in Hochstülben „Vivat Dr. Windthorst und dessen Lieblingsskind“ 20 M., Dr. Kuntz in Graudenz 10 M. Summa der bis jetzt eingegangenen Gaben 362 M. 35 Pf.

Marktbericht.

[Witczewski & Co.]

Danzig, 17. Mai.

Weizen: Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 121 Pfd. 166, hochbunt 129/30 Pfd. 172, Sommer- 128 Pfd. 166, 136/7 Pfd. 174, alt glasiert 127/8 Pfd. 170, für polnischen z. Tr. bunt 125/6 Pfd. 148 1/2, hellbunt 127/8 Pfd. 150 1/2, hochbunt 129 und 130 Pfd. 152, hochbunt glasiert 129/30 Pfd. 153 M. p. To. Regulierungspreis 151 M. Gefündigt sind 100 Tonnen.

Roggen war in inländischer Ware bei kleinem Angebot unverändert im Werte, Transit mußte etwas billiger abgegeben werden. Bezahlt ist inländischer 125, 127 und 128/9 Pfd. 112, polnischer z. Tr. 124 Pfd. 89 M., alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländ. 113, unterpolnisch 90, Transit 88 M.

Gerste ist nur gehandelt inländische kleine 105/6 Pfd. 98, große mit Geruch 115 Pfd. 98 M. per Tonne.

Safer inländischer 95, weiß 100 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,47 1/2, feine bezeugt 2,85 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco 39,25 M. bezahlt.

Berlin, den 17. Mai.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 163—185 M., Roggen 124—128 M., Gerste 106—190 M., Hafer 95—133 M., Erbsen Roßward 150—200 M., Futterware 118—128 M., Spiritus v. 100 % Liter 41,6 bis 41,7—41,6 M.

Berliner Kursbericht vom 17. Mai.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,10
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,00
3 1/2 % Preussische Staatsschuldscheine	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	104,50
4 % Preussische Rentenbriefe	103,60
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,90
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	103,75
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	113,75
Danziger Privatbank-Aktien	136
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,80
4 % Ungarische Goldrente	81,30

Kirchliche Anzeigen.

Am Feste Christi Himmelfahrt.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Abends 7 Uhr Maiandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr Hr. Divisionssparkler Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Annahme zur ersten hl. Kommunion. Frühmesse 7 1/2 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Hr. Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe 6 1/2 Uhr. Abends 6 1/2 Uhr Maiandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hl. Messe 7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Deutsche Grundkredit-Bank (Gotha) Prämien-Pfandbriefe Em. II. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Kursverlust von ca. 15 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 80 Pf. pro Stück.



Durch besonderen Zufall

haben wir ein ganzes

Kleiderstoff-Lager

(ca. 300 Original-Stücke) so billig gekauft, daß wir dieselben zu folgenden billigen Preisen offeriren:

- Eine Parthie carrirter engl. Zephyrs, per Meter 37½ Pf.
- Eine Parthie Mixcords, per Meter 30 und 37 Pf.
- Eine Parthie Crêpe-Composé, per Meter 50 Pf.
- Eine Parthie ¼ breit glatt und carrirt wollen Beiges, per Meter 90 Pf., 1,05 und 1,20 M.
- Eine Parthie schwarz und couleurt Cachmirs, ¼ breit, per Meter 90 Pf., 1,05 und 1,20 M.
- Eine Parthie Elasser Waschstoffe in den neuesten Dessins, vollständig waschecht, per Meter 37 und 45 Pf.

Als Gelegenheitskauf empfehlen wir noch:

Einen Posten engl. Tüll-Gardinen, per Meter 37, 45, 50 und 60 Pf., in sehr guter Qualität, mit Bandedfassung.

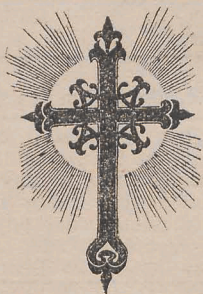
Abgepaßte Gardinen in den großartigsten Mustern, per Fach 4,50, 5 und 6 M.

Sikorski & Sternfeld,

11, Kohlenmarkt 11, Danzig, Promenadenseite.

Feste Preise.

Feste Preise.



Heute früh 8 Uhr starb nach jahrelangen schweren Leiden, wiederholt gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigst geliebter Onkel und großer Wohltäter, der hochwürdige Herr Pfarrer

Nicolaus Rochon in Buttrienen.

Dieses zeigt statt besonderer Meldung seinen Freunden und Bekannten an, mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete und im hl. Messopfer gütigst gedenken zu wollen. Oliva, den 17. Mai 1887.

Kryn, Pfarrer.

Die Beerdigung findet Montag den 23. d. M. statt.

Kathol. Volksverein.

Freitag den 20. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinshause, Breitgasse 83:

Versammlung u. Vortrag.

Ein tücht. Uhrmachergehilfe sucht Stellung von sofort oder vom 1. Juni. Adressen unter L. 20 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Fr. Carl Schmidt,

Danzig, Langgasse 38,

empfehl

Tuche, Überzieher- und

Anzug-Stoffe,

Herren-Wäsche,

Tricotagen,

Regen- und Touristen-Schirme,

Reisedecken,

sowie sämtliche Herren-Artikel.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier, Goldschmiedegasse 22.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23,

empfehl sein großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maas umgehend.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfehl

H. F. Boenig.

Die christliche Nächstenliebe

hat Gott sei Dank auch des mitten im Aufbau befindlichen Herz-Jesu-Kirchlein hier in unserer armen, in Masuren an der Ostgrenze Deutschlands gelegenen und über 45 Ortschaften zerstreuten Diasporagemeinde durch Ueberendung mancher Gabe gedacht. Aber diese sind erschöpft, wir scheinen in unserem entlegenen Winkel ver-lassen zu sein, und doch muß weiter gebaut werden. Darum rufe ich wiederum in die weite Welt und bitte innigst um Barmherzigkeit, durch die das göttliche Herz so sehr geehrt wird. Gedenket auch unser, liebe Glaubensbrüder, damit wir wenigstens nicht im Rohbau stecken bleiben; an eine würdige Ausstattung im Innern ist aus Mangel an Mitteln noch kaum zu denken.

P. Jedzink, Curatus, in Hohenstein Ostpr. (Diözese Ermland).

Gebetbücher!

Größte Auswahl! Billigste Preise! Auswahlsendungen an die Herren Geistlichen bereitwilligst.

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Sonnen-Schirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

empfehle zu billigsten Fabrikpreisen.

Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik, Langgasse 35.

Julius Konicki Nachf.

empfehlen

Tricot-Zaillen

- einfach Kammgarn, glatt, Stück 2,50 M.,
- zweifach Kammgarn, glatt 3,50 Mark,
- dreifach Kammgarn, extra schwer, Stück 4,50 M.,
- einfach Kammgarn mit Weste, Stück 3,75 M.,
- zweifach Kammgarn mit Weste, Stück 5 M.,
- dreifach Kammgarn, reich garnirt, Stück 7 M.

Sonnenschirme

- glatt Atlas pro Stück 2,50 M.,
- glatt Atlas mit Nickel- und Bronze-gestell pro Stück 4,50 M.,
- glatt Atlas mit seidnem Futter pro Stück 6 M.,
- Damassé mit seidnem Futter pro Stück 7 M.,
- Damassé ohne Futter pro Stück 5 M.,

bis zu den elegantesten Neuheiten.

Zu den Einsegnungen

empfehle einen großen Posten

schwarzer Cachemires

in Halbwolle, Meter von 75 Pf. an, in reiner Wolle von 1,50 M. an.

Nur gute und reelle Fabrikate.

B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail.

Gegründet 1831.

Gemusterte Buckskins und Kammgarnstoffe

zu Ueberziehern, ganzen Anzügen, Jaquets, Beinkleidern und Westen.

Haltbare Buckskins zu Knabenanzügen. Weiße und couleurt Piquewesten, gemusterte und couleurt Wollmestern, leinene waschechte Anzugstoffe.

Reichhaltigste Auswahl, billigste feste Preise.

Musterkarten zur Ansicht.

Reisedecken, Plaids, Regen- und Touristenschirme, Unterkleider, Cravatten.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.